

# LEIPZIGER Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten  
Postcheckkonto Leipzig Nr. 10979

Verantwortlicher Redakteur:  
**Dr. Jacques Adler, Leipzig**  
Redaktion und Expedition: Kellstr. 4, Tel. 10211

Inseratenpreis:  
1/4 Feld = 1/10 Seite Grundpreis Mk. 1.50  
u. Schlüsselzahl d. Börsenver. Deutsch. Buchhändler.

Nummer 41

Leipzig, 14. Oktober 1923

2. Jahrgang

## Chronik der Woche

Am 14. und 15. Oktober hält der deutsche Misrahi in Berlin einen außerordentlichen Delegiertentag ab.

Nachdem Italien und Frankreich sich über gewisse Streitpunkte in Syrien geeinigt haben, sind nunmehr, dem vorjährigen Völkerbundsbeschluss gemäß, das Syrien-Mandat und das Palästina-Mandat, die bisher nur faktisch galten, auch de jure voll in Kraft getreten. Diese Tatsache wurde dem Völkerbundsrat auf seiner letzten Sitzung am 29. September notifiziert.

In Wien starb im 73. Lebensjahr Dr. Josef S. Mosch, der langjährige Herausgeber der „Oesterreichischen Wochenschrift“.

Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat ein Sekretariat für politische und Gemeinbearbeitung neu eingerichtet, das von Dr. Liebhaber (bisher in Nürnberg) verwaltet wird.

Die Arbeitslage in Tel Aviv hat sich wesentlich gebessert. Die Bauarbeitergenossenschaft „Misrad Haawobah“ arbeitet gegenwärtig am Neubau von 20 Wohnhäusern, einer städtischen Knaben- und einer Großschule sowie an mehreren Straßebauten.

Architekt Erich Mendelsohn (Berlin), der Erbauer des Einstein-Turmes am Observatorium in Potsdam, erhielt den ersten Preis beim städtischen Wettbewerb für das neue jüdische Geschäftsviertel in Haifa.

Dr. Danziger, der vom Dresdner Delegiertentag bekannte Hamburger Zionist, ist in Jerusalem eingetroffen, wo er demnächst gemeinsam mit Dr. Sachs und Dr. Kofech das erste moderne Sanatorium in Jerusalem eröffnet.

## Kultur und Wirtschaft.

So heute lebendige Wechselbeziehungen zwischen der jüdischen Diaspora und Palästina bestehen oder neu hergestellt werden, handelt es sich in der Hauptsache um Dinge der Wirtschaft: Baugesellschaften, Bankgründungen, Rutenberg-Unternehmen, Kolonisation. Mit gutem Recht, denn nur auf solider wirtschaftlicher Basis wird die Heimstätte sich behaupten können. Es ist auch richtig, wenn wir nicht nur an den nationalen Opfer Sinn und wachen, sondern darüber hinaus das privatwirtschaftliche Kapitalisten- und Unternehmerinteresse auf Palästina zu lenken suchen. Denn dies entspricht sowohl dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Entwicklungsprozess, durch den auch Palästina wird hindurchgehen müssen, als auch den speziellen ökonomischen Notwendigkeiten — das jüdische Volkskapital, das heute durch die Spendensfonds nach Palästina fließt, ermöglicht vielfach nur die Schaffung eines gemeinwirtschaftlichen Rahmens für die aufbauenden Tendenzen, die Privatinitiative erst füllt das Bild.

Dies alles will nicht mehr sein als eine rein tatsächliche Feststellung; über das Wünschens-

werte, mag es der eine auf dem Gebiete sozialistischer Gemeinschaftsformen suchen, der andere es mehr in privatkapitalistischer Betätigung erblicken, ist damit nichts ausgesagt. Wer daran etwas ändern will, der kann es nur durch praktische Leistung, der Gemeinwirtschaftler, indem er für die Stärkung der Spendensfonds (Jüdischer Nationalfonds, Keren Hajessod, Jüdischer Palästina-Arbeiterfonds) wirbt und die Finanzinstitute der Gemeinwirtschaft (Jewish Colonial Trust, Jüdische Palästina-Arbeiterbank, Misrahi-Bank) ausbaut, der Privatwirtschaftler, indem er Kapital zur Anlage und Unternehmungsgelbst zur Betätigung nach Palästina zieht.

Welchem Wege der wirtschaftlichen Arbeit man den Vorzug gibt, ist durchaus eine Entscheidung der Zweckmäßigkeit, ja sogar der persönlichen Neigung. Das eine schließt nicht das andere aus. Nicht etwa „Gemeinwirtschaft oder Privatwirtschaft“ lautet die Alternative, sondern nur so: „Palästina-Aufbau oder nicht“.

Ueberhaupt erst einmal die jüdische Wirtschaft in Palästina zu wollen und die Frage ihrer Form an zweiter Stelle, als ein spezielles Interesse, zu behandeln, ist das Kriterium des jüdischen Palästina-Willens. In der Sphäre des Ökonomischen zwar realisiert sich dieser Wille, sein Ursprung aber liegt in der Erkenntnis der nationalen Notwendigkeit.

Dieses psychologische Moment darf nicht vernachlässigt werden. Selbst dort, wo nur eine ausgesprochen wirtschaftliche Beteiligung am Palästina-Aufbau eingeleitet werden soll, genügt nicht die rein ökonomische Einstellung, sei es die eines privaten Gewinninteresses, sei es die der Betätigung persönlicher Vorliebe für die Ausbildung bestimmter Wirtschaftsformen gelegentlich des Neubaus einer Volkswirtschaft. Zur Erklärung dessen, daß der jüdische Unternehmer einerseits, der jüdische Wirtschaftsreformer andererseits gerade nach Palästina geht und gehen soll und nicht nach einem anderen Lande, reichen alle wirtschaftlichen Argumente nicht aus und würde ihre alleinige Anwendung nur Mißverständnisse und Enttäuschungen mit sich bringen.

Die Wahrhaftigkeit vielmehr gebietet zu sagen: Alle jüdische Wirtschaftstätigkeit in Palästina resultiert aus dem nationalen Notstand in der Diaspora und hat zum Zweck die nationale Erneuerung vermöge der Rechts- und Wirtschaftseinheit auf dem Boden der Heimstätte in Erez Israel.

Die wirtschaftliche Anteilnahme der Juden am Palästina-Aufbau ist weit schneller und stärker, als es der rein wirtschaftliche Anreiz vermöchte, dadurch zu erzielen, daß man darlegt, wie eng unsere kulturellen Interessen mit dem Werden des Nationalheims verbunden sind. Es läßt sich sehr wohl denken, daß die Werbung für ein Finanzinstitut mit Ausführungen etwa über die Hebräische Universität und die Jüdische Nationalbibliothek zu Jerusalem eingeleitet wird.

Wir möchten aber an dieser Stelle gar nicht etwa Ratschläge für Propaganda geben, sondern nur an den wichtigen Zusammenhang erinnern, der in Debatte und Praxis der ökonomischen Maßnahmen oft ein wenig zurücktritt und daher von Zeit zu Zeit immer wieder kräftig zu unterstreichen ist: Nicht um der Wirtschaft, sondern um des jüdischen Volkes und des Judentums willen bauen wir ein jüdisches Palästina auf.

In diesem jüdisch-kulturellen Gesamtziel finden sich alle die zusammen, die in wirtschaftlichen, sozialen, politischen Anschauungen divergieren. Mag der eine besonders der hebräischen Literatur und Sprache, der andere der jüdischen Altertumswissenschaft, dieser der Taludforschung, jener der jüdischen Kunstgeschichte zugetan sein — ein jeder Jude hat irgendeine solche kulturelle Herzenseigung —, in Palästina, auf dem Boden der Heimstätte, keimen alle diese Disziplinen in Verbindung mit dem lebendigen, kulturellen Schaffen des Volkes selbst in kräftiger Entfaltung auf, die in der Diaspora scholastisch verkümmern und vertrocknen.

Die Einheit des Zieles schließt die Vielseitigkeit der Methoden nicht aus. Die thora-treue Richtung mag anders verfahren als die moderne, voraussetzungslose, kritische Forschung. Das ist durchaus nicht schlimm. Die Hauptsache ist, daß ein jeder kulturelle Wille zur Betätigung gelange, daß auch in Palästina der Rechtsfah gilt: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.

Palästina als Heimstätte des jüdischen Geistes wiederherzustellen, als Basis neuer weltkultureller Leistung des jüdischen Volkes und als Gewähr der freien nationalen Entwicklung, ist Sinn und Antrieb jeglicher wirtschaftlicher Bemühung. Wir wollen die Palästina-Wirtschaft als Vorstufe der neuen Kulturentwicklung. Der Fortbestand der jüdischen Kultur in allen ihren Zweigen, die uns die volkstümliche Intelligenz der Diaspora nicht gewährt und auch nicht gewähren kann, wird das Werk der jungen ursprünglichen Kräfte sein, die aus dem durch unsere wirtschaftlichen Maßnahmen geschaffenen jüdischen Bauern-, Arbeiter- und Handwerkerstand in Palästina mit Sicherheit aufsteigen werden.

## Vom Keren Hajessod.

Der Keren Hajessod nach dem Kongress. Unmittelbar nach dem Kongress hat das Hauptbüro des K. H. seine Tätigkeit in London wieder aufgenommen und ist mit allen K. H.-Komitees in Verbindung getreten, um eine energische Fortführung der durch den Kongress unterbrochenen Aktionen zu sichern.

In einigen Ländern wurden die von Delegierten des Direktoriums geführten Aktionen auch während der Kongresszeit weitergeführt, so von Dr. Ben Zion in Mesopotamien und Herrn L. Jaffe in Südamerika (Chile und Brasilien).

In den Vereinigten Staaten ist die neue K. H.-Aktion in Verbindung mit dem Besuch von Sir Alfred Mond aufgenommen worden. Nach Rumänien hat das Direktorium auf Einladung der rumänischen Föderation Herrn Dr. Leon Wilensky entsandt. In Bessarabien führt die Aktion Dr. Joseph Sapir weiter.

Nach Jugoslawien wurde Dr. Adolf Friedemann delegiert, der auf Grund eines Abkommens zwischen Direktorium und holländischem K. H. für gewisse Aktionen außerhalb Hollands zur Verfügung steht.

Dr. Hans Rohn hat die vor dem Kongress eingeleitete Kampagne in der Schweiz wieder aufgenommen und wird hierauf im Elsaß weiterarbeiten, wo auch Dr. Corcos erwartet wird.

Die Aktionen in der Tschechoslowakei, in Deutschland, Litauen und Oesterreich werden von den lokalen Komitees und den ständigen Beamten im Lande weitergeführt.

Der Boden Israels wird ausgelöst durch den Nationalfonds.